

Gesetzentwurf

der Abgeordneten Hermann Bachmaier, Marianne Klappert, Brigitte Adler, Robert Antretter, Ernst Bahr, Ingrid Becker-Inglau, Wolfgang Behrendt, Hans-Werner Bertl, Friedhelm Julius Beucher, Rudolf Bindig, Lilo Blunck, Anni Brandt-Elsweier, Hans Büttner (Ingolstadt), Ursula Burchardt, Hans Martin Bury, Marion Caspers-Merk, Wolf-Michael Catenhusen, Peter Conradi, Christel Deichmann, Karl Diller, Dr. Marliese Dobberthien, Peter Dreßen, Freimut Duve, Ludwig Eich, Gernot Erler, Petra Ernstberger, Annette Faße, Elke Ferner, Lothar Fischer (Homburg), Gabriele Fograscher, Dagmar Freitag, Anke Fuchs (Köln), Katrin Fuchs (Verl), Arne Fuhrmann, Monika Ganseforth, Günter Gloser, Uwe Göllner, Angelika Graf (Rosenheim), Achim Großmann, Alfred Hartenbach, Dr. Liesel Hartenstein, Klaus Hasenfratz, Dr. Ingomar Hauchler, Dieter Heistermann, Reinhold Hemker, Rolf Hempelmann, Dr. Barbara Hendricks, Monika Heubaum, Jelena Hoffmann (Chemnitz), Frank Hofmann (Volkach), Ingrid Holzhüter, Erwin Horn, Eike Hovermann, Lothar Ibrügger, Brunhilde Irber, Renate Jäger, Ilse Janz, Dr. Uwe Jens, Susanne Kastner, Hans-Peter Kemper, Klaus Kirschner, Siegrun Klemmer, Dr. Hans-Hinrich Knaape, Walter Kolbow, Nicolette Kressl, Horst Kubatschka, Helga Kühn-Mengel, Dr. Uwe Küster, Eckart Kuhlwein, Konrad Kunick, Christine Kurzhals, Brigitte Lange, Waltraud Lehn, Klaus Lennartz, Christa Lörcher, Erika Lotz, Dr. Christine Lucyga, Ulrike Mascher, Heide Mattischeck, Markus Meckel, Ulrike Mehl, Herbert Meißner, Angelika Mertens, Siegmars Mosdorf, Michael Müller (Düsseldorf), Jutta Müller (Völklingen), Christian Müller (Zittau), Volker Neumann (Bramsche), Dr. Edith Niehuis, Doris Odendahl, Günter Oesinghaus, Albrecht Papenroth, Georg Pfannenstein, Dr. Eckhart Pick, Joachim Poß, Hermann Rappe (Hildesheim), Karin Rehbock-Zureich, Margot von Renesse, Renate Rennebach, Otto Reschke, Bernd Reuter, Günter Rixe, Gerhard Rübenkönig, Marlene Rupprecht, Gudrun Schaich-Walch, Dieter Schanz, Bernd Scheelen, Dr. Hermann Scheer, Siegfried Scheffler, Horst Schild, Otto Schily, Dieter Schloten, Horst Schmidbauer (Nürnberg), Ulla Schmidt (Aachen), Dagmar Schmidt (Meschede), Regina Schmidt-Zadel, Heinz Schmitt (Berg), Dr. Emil Schnell, Walter Schöler, Volkmar Schultz (Köln), Ilse Schumann, Dr. R. Werner Schuster, Dr. Angelica Schwall-Düren, Bodo Seidenthal, Lisa Seuster, Horst Sielaff, Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk, Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Wieland Sorge, Antje-Marie Steen, Dr. Peter Struck, Margitta Terborg, Jella Teuchner, Wolfgang Thierse, Franz Thönnies, Uta Titze-Stecher, Adelheid Tröscher, Hans-Eberhard Urbaniak, Günter Verheugen, Ute Vogt (Pforzheim), Hans Wallow, Dr. Konstanze Wegner, Wolfgang Weiermann, Matthias Weisheit, Gert Weisskirchen (Wiesloch), Hildegard Wester, Lydia Westrich, Dr. Norbert Wiczorek, Heidemarie Wiczorek-Zeul, Dr. Wolfgang Wodarg, Verena Wohlleben, Heidemarie Wright, Uta Zapf, Peter Zumkley, Rudolf Scharping und der Fraktion der SPD

Entwurf eines ... Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes

A. Problem

Im Rahmen der Gemeinsamen Verfassungskommission gelang es nicht, das Staatsziel Tierschutz im Grundgesetz zu verankern. Die Aufnahme eines solchen Staatsziels hätte dem Gebot eines sittlich

verantwortlichen Umgangs des Menschen mit Tieren Rechnung tragen sollen. Die Leidens- und Empfindungsfähigkeit insbesondere von höher entwickelten Tieren sowie die inzwischen bekanntgewordenen Ergebnisse von Wissenschaft und Forschung, die selbst das Klonen von Tieren ermöglichen, erfordern dringend ein ethisches Minimum für das menschliche Verhalten. Nur die Reform des Tierschutzgesetzes reicht dafür nicht aus. Nachdem der Tierschutz auch in den neuen EG-Vertrag Eingang gefunden hat, ist die Aufnahme eines entsprechenden Staatsziels in das Grundgesetz unerlässlich.

B. Lösung

Das Grundgesetz wird ergänzt durch die Aufnahme des Staatsziels Tierschutz. Durch die Bestimmungen über den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen in Artikel 20a allein ist die Achtung der Tiere als Mitgeschöpfe noch nicht gewährleistet. Der neue Artikel 20b wird das insofern bestehende Defizit beseitigen.

C. Alternativen

Keine

D. Kosten

Keine

Entwurf eines ... Gesetzes zur Änderung des Grundgesetzes

Der Bundestag hat mit Zustimmung des Bundesrates das folgende Gesetz beschlossen; Artikel 79 Abs. 2 des Grundgesetzes ist eingehalten:

Artikel 1 Änderung des Grundgesetzes

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, zuletzt geändert durch ... (BGBl. I S. 3146), wird wie folgt geändert:

Nach Artikel 20 a wird folgender Artikel 20 b eingefügt:

„Artikel 20 b

Tiere werden als Mitgeschöpfe geachtet. sie werden vor nicht artgemäßer Haltung, vermeidbaren Leiden und in ihren Lebensräumen geschützt.“

Artikel 2 Inkrafttreten

Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Bonn, den 25. September 1997

Hermann Bachmaier
Marianne Klappert
Brigitte Adler
Robert Antretter
Ernst Bahr
Ingrid Becker-Inglau
Wolfgang Behrendt
Hans-Werner Bertl
Friedhelm Julius Beucher
Rudolf Bindig
Lilo Blunck
Anni Brandt-Elsweier
Hans Büttner (Ingolstadt)
Ursula Burchardt
Hans Martin Bury
Marion Caspers-Merk
Wolf-Michael Catenhusen
Peter Conradi
Christel Deichmann
Karl Diller
Dr. Marliese Dobberthien
Peter Dreßen
Freimut Duve
Ludwig Eich
Gernot Erler
Petra Ernstberger
Annette Faße
Elke Ferner
Lothar Fischer (Homburg)
Gabriele Fograscher
Dagmar Freitag
Anke Fuchs (Köln)
Katrin Fuchs (Verl)
Arne Fuhrmann
Monika Ganseforth
Günter Gloser
Uwe Göllner
Angelika Graf (Rosenheim)

Achim Großmann
Alfred Hartenbach
Dr. Liesel Hartenstein
Klaus Hasenfratz
Dr. Ingomar Hauchler
Dieter Heistermann
Reinhold Hemker
Rolf Hempelmann
Dr. Barbara Hendricks
Monika Heubaum
Jelena Hoffmann (Chemnitz)
Frank Hofmann (Volkach)
Ingrid Holzhüter
Erwin Horn
Eike Hovermann
Lothar Ibrügger
Brunhilde Irber
Renate Jäger
Ilse Janz
Dr. Uwe Jens
Susanne Kastner
Hans-Peter Kemper
Klaus Kirschner
Siegrun Klemmer
Dr. Hans-Hinrich Knaape
Walter Kolbow
Nicolette Kressl
Horst Kubatschka
Helga Kühn-Mengel
Dr. Uwe Küster
Eckart Kuhlwein
Konrad Kunik
Christine Kurzhals
Brigitte Lange
Waltraud Lehn
Klaus Lennartz
Christa Lörcher
Erika Lotz

Dr. Christine Lucyga
Ulrike Mascher
Heide Mattischeck
Markus Meckel
Ulrike Mehl
Herbert Meißner
Angelika Mertens
Siegmar Mosdorf
Michael Müller (Düsseldorf)
Jutta Müller (Völklingen)
Christian Müller (Zittau)
Volker Neumann (Bramsche)
Dr. Edith Niehuis
Doris Odendahl
Günter Oesinghaus
Albrecht Papenroth
Georg Pfannenstern
Dr. Eckhart Pick
Joachim Poß
Hermann Rappe (Hildesheim)
Karin Rehbock-Zureich
Margot von Renesse
Renate Rennebach
Otto Reschke
Bernd Reuter
Günter Rixe
Gerhard Rübenkönig
Marlene Rupprecht
Gudrun Schaich-Walch
Dieter Schanz
Bernd Scheelen
Dr. Hermann Scheer
Siegfried Scheffler
Horst Schild
Otto Schily
Dieter Schloten
Horst Schmidbauer (Nürnberg)
Ulla Schmidt (Aachen)

Dagmar Schmidt (Meschede)
Regina Schmidt-Zadel
Heinz Schmitt (Berg)
Dr. Emil Schnell
Walter Schöler
Volkmar Schultz (Köln)
Ilse Schumann
Dr. R. Werner Schuster
Dr. Angelica Schwall-Düren
Bodo Seidenthal
Lisa Seuster
Horst Sielaff
Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk
Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast

Wieland Sorge
Antje-Marie Steen
Dr. Peter Struck
Margitta Terborg
Jella Teuchner
Wolfgang Thierse
Franz Thönnies
Uta Titze-Stecher
Adelheid Tröscher
Hans-Eberhard Urbaniak
Günter Verheugen
Ute Vogt (Pforzheim)
Hans Wallow
Dr. Konstanze Wegner

Wolfgang Weiermann
Matthias Weisheit
Gert Weisskirchen (Wiesloch)
Hildegard Wester
Lydia Westrich
Dr. Norbert Wiczorek
Heidemarie Wiczorek-Zeul
Dr. Wolfgang Wodarg
Verena Wohlleben
Heidemarie Wright
Uta Zapf
Peter Zumkley
Rudolf Scharping und Fraktion

Begründung

1. Die Aufnahme eines Staatszieles Tierschutz trägt dem Gebot eines sittlich verantwortlichen Umgangs des Menschen mit Tieren Rechnung. Die Leidens- und Empfindungsfähigkeit insbesondere von höher entwickelten Tieren erfordern ein ethisches Minimum für das menschliche Verhalten. Daraus folgt die Verpflichtung, Tiere als Mitgeschöpfe zu achten, ihnen vermeidbare Leiden zu ersparen und anzuerkennen, daß die Menschen nicht das Recht haben, mit Tieren in beliebiger Weise umzugehen, nur weil sie schwächer sind und sich nicht selbst artikulieren können. Diese Verpflichtung greift die einfachgesetzlich im Tierschutzgesetz als zentrales Anliegen formulierte Achtung der Tiere als Mitgeschöpfe auf. Sie umfaßt drei Elemente, nämlich: den Schutz der Tiere vor nicht artgemäßer Haltung, vermeidbaren Leiden sowie der Zerstörung ihrer Lebensräume.

Die Realität zeigt, daß dieses Ziel nicht allein durch das Tierschutzgesetz erreicht wird: Insbesondere bei der Massentierhaltung, beim Tiertransport, bei der Tiertötung und zu Versuchszwecken werden Tieren überwiegend aus wirtschaftlichem Interesse in unerträglichem Ausmaß Leiden zugefügt.

Auch andere Beweggründe tragen dazu bei, Tieren die ihnen geschuldete Achtung zu versagen. Qualzuchten beispielsweise machen Tiere zum Opfer einer nahezu beliebigen Gestaltungsfreiheit des Menschen ohne Rücksicht darauf, ob bei den gekreuzten oder bio- oder gentechnisch veränderten Tieren oder bei Nachkommen aufgrund anatomischer, physiologischer und ethologischer Merkmale die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere gefährdet sind.

Im Interesse eines wirksamen Tierschutzes reicht es nicht, nur das Tierschutzgesetz zu verbessern und Vollzugsdefizite bei seiner Umsetzung abzubauen. Erforderlich ist die verfassungsrechtliche Absicherung des Tierschutzes schon deshalb, um in der Gesetzesanwendung und in der Rechtsprechung die erforderliche Abwägung mit anderen, ebenfalls verfassungsrechtlich geschützten Rechtsgütern, etwa der Forschungs-, Wissenschafts- und Lehrfreiheit, aber auch der Berufsfreiheit und der Eigentumsgarantie im Einzelfall zu erreichen. Gegenüber dem Grundrecht auf Freiheit von Wissenschaft und Forschung sichert so das Staatsziel Tierschutz die bereits im Tierschutzgesetz enthaltene Pflicht, Tierversuche auf den notwendigen Umfang und das verantwortbare Maß zu beschränken. Dieser Grundsatz muß auch angesichts der Bestrebungen von Teilen der Wissenschaft, unter Berufung auf das Grundrecht Freiheit von Wissenschaft und Forschung Regelungen des Tierschutzgesetzes außer Kraft zu set-

zen, unmittelbar in der Verfassung verankert werden.

Die Aufnahme des Tierschutzes als gesonderte Staatszielbestimmung in verschiedene Landesverfassungen zeigt, daß über die Parteigrenzen hinaus Einsichten vorhanden sind, die unserer Verpflichtung gegenüber den Tieren als unseren Mitgeschöpfen den richtigen Stellenwert einräumen.

2. Der Schutz der Tiere als Mitgeschöpfe vor nicht artgemäßer Haltung oder vermeidbaren Leiden wird durch die Staatszielbestimmung Umweltschutz, die als Schutz der „natürlichen Lebensgrundlagen“ formuliert ist, nicht verzichtbar. Der Tierschutz ist in jener Staatszielbestimmung jedenfalls nicht vollständig enthalten. Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen bezieht sich nur auf die Arterhaltung, und in gewissem Umfang auf die Erhaltung der Lebensräume von Tieren, nicht aber auf die Tiere selbst und ihre artgerechte Haltung durch den Menschen.

Das Staatsziel Umweltschutz bewirkt allenfalls einen begrenzten Schutz für freilebende Tiere, jedoch praktisch nicht für Haustiere, landwirtschaftliche Nutztiere, Versuchs-, Zoo- und Zirkustiere. Auch ist der Schutz der Tiere selbst und ihr Schutz vor vermeidbaren Leiden nur mittelbar gegeben, nämlich soweit das Leiden gerade durch die Zerstörung ihrer Lebensräume bewirkt wird.

3. Der Umfang der Gewährleistung entspricht dem geltenden Tierschutzrecht. Das allgemeine Achtungsgebot des Satzes 1 verleiht dem zentralen Anliegen des Tierschutzes Verfassungsrang. Der Begriff Mitgeschöpfe nimmt dabei die gleichlautende Formulierung in § 1 des Tierschutzgesetzes auf. Satz 2 dient der Konkretisierung des Achtungsanspruches – unter Aufnahme der Kernelemente des einfachgesetzlichen Achtungsanspruches – und bietet für die Rechtsanwendung in Verwaltung und Rechtsprechung Anhaltspunkte für die Auslegung.

Eine Differenzierung verschiedener Tierarten – etwa nach höher und niedriger entwickelten Tierarten – durch das einfache Recht und die Rechtsprechung bleibt weiterhin möglich und sinnvoll. Der Grundsatz der Einheit der Verfassung, dessen oberster Wert weiterhin die Würde des Menschen bleibt, läßt dabei Raum dafür, auch die Funktion der Tiere für die Menschen zu berücksichtigen. Die Staatszielbestimmung Tierschutz hindert von Verfassungs wegen nicht die Bekämpfung von Schädlingen. Ihr Schutz als Lebewesen hindert aber, diese Funktion zum alleinigen Maßstab zu erheben und darüber ihren Eigenwert und ihre Bedeutung für die Wahrung des natürlichen Gleichgewichts zu vernachlässigen.

